

Gesellschaft der Ideen – Wettbewerb für Soziale Innovationen

Projekt-Konzept

Credible Messenger

Mentoring für ein straffreies Leben

15.12.2021 – 15.06.2023

Einreichende:

Tatort Zukunft e. V.

Verbundpartner:

Camino gGmbH

Einleitung:

Mit unserem Projekt *Credible Messenger – Mentoring für ein straffreies Leben* schaffen wir ein wissenschaftliches und pädagogisches Netzwerk, in dem geschulte, ehemalige Gefangene als Mentor*innen jugendliche Straftäter*innen betreuen, um dauerhafte Wege aus der Kriminalität zu erarbeiten. Der Idee liegen wissenschaftliche Studien sowie in anderen Ländern erprobte Konzepte zugrunde, die zeigen, dass die Mentor*innen eine erhöhte Aussicht haben, mit positiven Botschaften zu den Jugendlichen durchzudringen, sie in ihrem Alltag zu unterstützen und in der Konsequenz einen Lebenswandel zu bewirken. Da die Mentor*innen einen ähnlichen soziokulturellen Hintergrund wie ihre Mentees haben und sie selbst vergleichbare Problemlagen erlebt und erfolgreich bewältigt haben, sind sie für die jungen Menschen besonders glaubwürdig, wenn sie über Wege aus der Kriminalität sprechen. Mit diesem Ansatz wird nicht bloß den Jugendlichen eine neue Perspektive geboten, die durch staatliche Maßnahmen nur schwer zu erreichen sind, sondern auch die häufig stigmatisierte Gruppe von Haftentlassenen erhält eine verantwortungsvolle und sinnvolle Aufgabe, wodurch sie Teil einer Lösung für ein wichtiges gesellschaftliches Problem werden.

Im Dezember 2020 sind wir mit dieser Projektidee in der Kategorie *Jung & Alt* des Ideenwettbewerbs des BMBF in die zweite Runde gelangt. In der Folge bekamen wir mit den anderen Preisträger*innen den Auftrag, unsere Sozialinnovation für die Kriminalprävention weiterzuentwickeln und zu einem Konzept auszuarbeiten, das wissenschaftlich evaluiert werden kann. In unserer ursprünglich eingereichten Idee hatten wir vor allem die Beziehung der Messenger zu den jungen Menschen im Blick. Dabei lag unser Fokus auf der Vorbildfunktion und den psychologischen Mechanismen, die in der Beziehungsarbeit zwischen den älteren Mentor*innen und den jüngeren Mentees am Werk sind. Auch wenn diese Aspekte weiterhin von zentraler Bedeutung sind, hat unser Konzept während der letzten Monate an Tiefenschärfe gewonnen, indem wir es nun stärker in konkreten räumlichen und sozialen Kontexten verorten. Im Austausch mit Praktiker*innen aus den Berliner Kiezen, in denen wir unser Pilotprojekt umsetzen möchten und durch erste Gespräche mit möglichen Messengern haben wir immer deutlicher erkannt, dass die Beziehungsarbeit zwischen Mentor*innen und Mentees in einem größeren gesellschaftlichen Zusammenhang kontextualisiert werden muss. Einerseits bestand unsere Aufgabe der letzten Monate darin herauszufinden, wie der Messenger am besten in das bestehende System aus Bewährungshilfe, Behörden, Justiz und Polizei eingepasst werden kann und wie das Projekt die bereits vorhandene kiezorientierte Sozialarbeit bereichern kann. Andererseits mussten wir auch die Orte und Sozialstrukturen, in denen die Jugendlichen aufwachsen und sich bewegen, neu verstehen lernen.

1. Kriminalität und Kriminalitätsfurcht im Kiez

Unser Projekt zielt nicht nur auf eine positive Veränderung im Leben der direkten Projektteilnehmer*innen. Vielmehr betrifft es auch das öffentlich und medial immer wieder verhandelte Thema der inneren Sicherheit in deutschen Großstädten. Sogenannte Jugendkrawalle wie vergangenes Jahr in der Stuttgarter Innenstadt oder am Frankfurter Opernplatz und Medienberichte über scheinbar sinnlose Exzesse von Jugendgewalt und Jugendkriminalität verunsichern die Bevölkerung in regelmäßigen Abständen. Dabei lassen diese Phänomene stets eine gewisse Ratlosigkeit darüber zurück, was eigentlich hinter ihnen steckt und wie ihnen zu begegnen ist. Immer wieder werden in diesem Kontext ganze Stadtteile zu „Problemvierteln“ oder bestimmte Nachbarschaften zu „No-Go-Areas“ erklärt, in denen sich Bürger*innen möglichst nicht oder wenn nur mit größter Vorsicht bewegen sollten.

Die hohen Rückfallquoten von jungen Menschen, die einmal oder mehrfach mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, verlangen nach innovativen Lösungen im Bereich der Prävention, Intervention und Resozialisierung. Wir möchten uns mit dem Projekt sowohl dem realen Phänomen kriminellen Verhaltens entgegenstellen als auch der empfundenen Unsicherheit in großen Teilen der Bevölkerung begegnen. Wir glauben nicht, dass sich ein Sicherheitsempfinden durch Bürgerwehren oder Abschreckung einstellt, sondern indem in sozial benachteiligte Gemeinschaften investiert wird und die Potenziale der Menschen vor Ort gefördert werden. Unser Ansatz erschließt dazu eine

vielversprechende und bisher völlig ungenutzte Ressource, nämlich die spezifische „Expertise“ von ehemals straffälligen Menschen, die mit den Problemen der Menschen vor Ort vertraut sind und wissen, wie sie diese in der Vergangenheit überwunden haben.

Weiterhin ist uns wichtig, dass sich in unserer Gesellschaft „Jung“ und „Alt“ nicht mit Unverständnis, Desinteresse oder noch schlimmer mit Furcht begegnen. Wir möchten vielmehr verstehen, was junge Menschen umtreibt, warum manche von ihnen immer wieder durch kriminelles Verhalten auffallen, welche Probleme sie in ihrem Alltag zu bewältigen haben und was das mit unserer Gesellschaft zu tun hat. Dies ist nur möglich, wenn wir kollektiv Verantwortung übernehmen, mit den Betroffenen reden und auch bereit sind, unbequeme Antworten auf die eigenen Fragen zu erhalten. Die Credible Messenger sind dementsprechend nicht nur Mentor*innen und Vorbilder für die Jugendlichen, sondern öffnen auch die Türen für ein Gespräch, das uns alle betrifft.

2. Skizze der wissenschaftlichen Untersuchung und Fragestellungen

In unserer ursprünglichen Projektidee stellten wir die Frage, ob der Credible-Messenger-Ansatz kriminelles Verhalten sowohl von den jüngeren, straffälligen als auch von den älteren, haftentlassenen Menschen reduziert. Auch wenn dies das übergeordnete, langfristige Ziel des Projekts bleibt, hat sich die Fragestellung während der Konzeptphase im Austausch mit verschiedenen wissenschaftlichen Akteur*innen verändert. So hat uns etwa Prof. Dr. Andreas Langer vom *Institut für Sozialwirtschaft* frühzeitig nahegelegt, dass eine statistisch valide Rückfalluntersuchung für unser Pilotprojekt zum gegenwärtigen Zeitpunkt aus methodischer Perspektive nicht infrage kommt. Da unser innovativer Ansatz in Deutschland bisher nicht existiert und wir modellhaft ein Konzept erproben möchten, das auch in anderen Städten und Regionen angewendet werden kann, wird die Evaluation stattdessen schwerpunktmäßig Verfahren der prozessbegleitenden und formativen Evaluationsforschung nutzen. Für dieses Vorhaben hat uns sowohl Marcus Kober vom *Nationalen Zentrum für Kriminalprävention (NZK)* als auch das *u-institut* der „Gesellschaft der Ideen“ als wissenschaftlichen Verbundpartner das Berliner Forschungsinstitut *CAMINO – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im Sozialen Bereich* empfohlen. Sie besitzen ausgewiesene Erfahrungen in der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation von Maßnahmen zur Prävention von Gewalt, Kriminalität und Radikalisierung. Sie haben zahlreiche Präventionsprogramme des Bundes evaluiert und arbeiten als Träger der Berliner *Arbeitsstelle (Jugend-)Gewaltprävention*, die Jugendgewalt sozialraumbezogen analysiert und Präventionsmaßnahmen und -strategien entwickelt.

Durch die Evaluation sollen gleichermaßen Beiträge zu der erfolgreichen Implementierung und Umsetzung des Projekts geleistet, als auch übergreifende fachliche und wissenschaftliche Fragestellungen beantwortet werden. Konkret ist ein zweigleisiges Verfahren geplant: Die erste Phase, die mit einem Zwischenbericht begutachtet wird, fokussiert auf die Implementation des Angebotes (Manualisierung, Aufbau von Zugängen zu Mentor*innen und Mentees, fachliche Vernetzung des Projektes). Die zweite Phase umfasst eine prozessbegleitende und formative Evaluation (Konzeptionalisierung von Wirkmodell und „Theory of Change“, Prüfung der Erreichung von Leit-, Handlungs- und Mittlerzielen, prozessbegleitende Rückspiegelung von Zwischenergebnissen). Die Evaluation fokussiert dabei insgesamt drei Handlungsebenen:

- 1) Struktur, Aufbau, Organisation und Vernetzung des Gesamtprojektes
- 2) Qualifizierung, Leistungen und biografische Effekte auf Seiten der Credible Messenger
- 3) Prozesse und Ergebnisse mit Blick auf die Mentees.

Angesichts der pilothaften Projektanlage und der formativen Evaluationsziele werden qualitative Verfahren der Datenerhebung wie Fokusgruppendifkussionen, leitfadenzentrierte Einzelinterviews und kontextualisierende Expert*innen-Interviews prominent berücksichtigt. Nach Möglichkeit werden zusätzlich standardisierte Befragungen auf Grundlage geprüfter Schlüsselitems zu mehreren, mindestens aber zu zwei Zeitpunkten durch eine Prä-Post-Messung realisiert. Diese Form der Evaluation wird dem modellhaften Charakter des Projekts gerecht und unterstützt das längerfristige Ziel, ein neues Konzept der Kriminalprävention zu entwickeln, das flächendeckend auch in anderen

Stadtteilen, Städten und Regionen Deutschlands umgesetzt werden kann. Der Projektansatz kann in der Zukunft durch einen breiteren Einsatz von Credible Messengern ebenfalls für die quantitative kriminologische Forschung in Deutschland anschlussfähig und in einer statistisch validen Rückfalluntersuchung überprüft werden, um herauszufinden, ob er auch hierzulande systematisch Erfolge in der Reduzierung von Kriminalität erzielt.

Im internationalen Kontext haben erste Untersuchungen aus den USA bereits eine extrem hohe Wirksamkeit von Credible-Messenger-Projekten belegt. Einzelne Studien aus New York City und Washington D.C. konnten eine Rückfallreduzierung von bis zu 50 % feststellen. Innerhalb Deutschlands hat sich die Idee des Mentoring schon in verschiedenen Projekten und Lebensbereichen bewährt. In der Suchtbehandlung, Psychiatrie und Schulprävention werden glaubwürdige Akteur*innen, die eigene Erfahrung in den jeweiligen Gebieten gesammelt haben, bereits seit mehreren Jahrzehnten für die Erreichung pädagogischer sowie psychologischer Ziele eingesetzt. Doch im Bereich der Kriminalprävention wird das Potenzial dieses Ansatzes noch nicht ausreichend erkannt und genutzt.

3. Lern- und Experimentierumgebung.

Wir leben und arbeiten in Neukölln und Kreuzberg und möchten hier unser Konzept umsetzen. Die historisch sehr unterschiedlichen Berliner Stadtteile haben in den letzten beiden Jahrzehnten starke Veränderungen durchlebt. Die in früheren Zeiten deutlich empfundene Grenze zwischen den Bezirken verschwimmt durch Stadtplanungs- und Gentrifizierungsprozesse zusehends. Der Begriff „Kreuzkölln“ ist ein Ausdruck für diese Entwicklung und beschreibt den Raum um den Hermannplatz, der sich vom Graefekiez über den Kottbusser Damm zum Rathaus Neukölln und zur Hermannstraße erstreckt. In beiden Stadtteilen liegen Straßenzüge, U-Bahn-Haltestellen und Parks, die exemplarisch für sogenannte Angsträume in der bundesrepublikanischen Medienöffentlichkeit stehen: Hermannstraße, Sonnenallee, Kottbusser Tor, Hasenheide, Görlitzer Park. Sowohl die Mentor*innen als auch die Jugendlichen, die wir für unsere Idee gewinnen möchten, sind in dieser Umgebung aufgewachsen. Nicht zuletzt ist es diese räumliche Fokussierung und der Einsatz von ehemaligen Gefangenen, die unseren Ansatz von vergleichbaren Projekten im kriminalpräventiven Bereich unterscheidet.

So haben etwa in dem bemerkenswerten Kölner Mentoren-Projekt *Resozialisierung und Soziale Integration (RESI)* zwischen 2008 und 2012 Sozialarbeiter*innen als „Buddies“ straffällige Intensivtäter*innen betreut. In diesem Programm war der räumliche Bezug der Betreuung auf die Lebenswelt der Jugendlichen ebenfalls stark ausgeprägt. Sie haben jedoch anders als bei uns, die Ressource ehemals straffälliger Menschen nicht genutzt.

Die Ähnlichkeit der Projekte des Hamburger Vereins *Gefangene helfen Jugendlichen e. V. (GhJ)* ist bereits im Namen angelegt. Jedoch gibt es auch hier bedeutsame Unterschiede in der zeitlichen und räumlichen Anlage. Während GhJ vor allem Interventionen von kürzerer Dauer wie Gefängnisbesuche und Präventionsprogramme an Schulen anbietet, finden die Begegnungen und Unternehmungen bei unserem Ansatz dort statt, wo unsere Projektteilnehmer*innen zu Hause sind. Die Idee des Credible Messengers baut darauf, die Nachbarschaften und das soziale Umfeld maßgeblich in die Arbeit mit den straffälligen Jugendlichen miteinzubeziehen. Auch sollen unterschiedliche Community-Stakeholder eingebunden werden, die selbst in den Stadtteilen und Kiezen als sozial engagierte und respektierte Personen aktiv sind und die spezifischen Problemlagen vor Ort besonders gut kennen. Trotz der Unterschiede zu RESI und GhJ konnten wir während der Konzeptphase aus den Erfahrungen beider Initiativen viel lernen.

4. Projektplan, Personal & Zielgruppe

Unsere Budgetschätzung beläuft sich auf 197.000 € (75 % Personalmittel, 8 % Sachmittel, 8 % Overhead, 9 % Evaluation). Diese Mittel werden wie folgt verwendet: In der sechsmonatigen Vorbereitungsphase werden wir zunächst drei Mentor*innen gewinnen, die wir bei *Tatort Zukunft e. V.* sozialversicherungspflichtig in Teilzeit anstellen werden. Dies soll die Entlassenen zum einen in ihrem Prozess der Resozialisierung unterstützen und die Integration in den Arbeitsmarkt

erleichtern. Die Messenger werden während der gesamten Laufzeit durch eine*n Sozialarbeiter*in betreut, den*die wir ebenfalls für das Projekt anstellen. Sowohl für die Messenger als auch für den*die Sozialarbeiter*in ist zusätzlich zu den vertraglich vereinbarten Arbeitsstunden ein flexibel einsetzbares Zeitbudget vorgesehen, das je nach Bedarf auf Seiten der Jugendlichen außerplanmäßig verwendet werden kann.

Da der Erfolg des Ansatzes maßgeblich von der Vertrauenswürdigkeit, Zuverlässigkeit und den Kompetenzen der Messenger abhängt, ist eine systematische Auswahl durch ein „Mehr-Augen-Prinzip“ unbedingt notwendig. Zunächst werden wir in den ersten vier Monaten aussichtsreiche Kandidat*innen für die Rolle des Messengers finden. Dazu werden wir Empfehlungen von besonders qualifizierten Akteur*innen aus unserem Netzwerk einholen. Durch langjährige Arbeit mit den Kandidat*innen und durch ihre professionelle Expertise können sie einschätzen, ob eine Person für die Aufgaben des Messengers grundsätzlich geeignet ist (Siehe 6.). Im Anschluss an die Empfehlungen werden wir mit den Kandidat*innen in Auswahlgespräche gehen, um sicherzustellen, dass wir uns eine produktive Zusammenarbeit vorstellen können und die Kandidat*innen die grundlegenden Werte unserer Organisation sowie unseres Projektvorhabens teilen. Diese Gespräche werden von pädagogischen und psychologischen Fachkräften strukturiert und begleitet, die langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Straffälligen haben. Zum einen wird dabei die glaubhafte Distanzierung der Kandidat*innen von ihrer kriminellen Vergangenheit überprüft. Zum anderen werden für die Rolle des Messengers wichtige Eigenschaften wie Selbstreflexions- und Kritikfähigkeit, Lernbereitschaft, Offenheit, Geduld und Transparenz abgefragt. Bevor die angehenden Mentor*innen mit ihrer Arbeit beginnen, müssen sie verschiedene Kompetenzen erlernen, um die Zielstellung des Projekts systematisch zu verfolgen und mit den anderen beteiligten Fachkräften der Jugendhilfe und der Jugendämter vertrauensvoll und zuverlässig zusammenzuarbeiten. Deshalb werden sie in den letzten zwei Monaten der Vorbereitungsphase in Schulungen auf ihre Aufgaben vorbereitet und im Verlauf der Maßnahme fortwährend anhand der jeweils aktuellen Fälle weiter ausgebildet und unterstützt. Ein Schulungsplan und Kursmanual wird in den ersten vier Monaten durch den*die Sozialarbeiter*in und mit Unterstützung unserer Kooperationspartner*innen erstellt. Die Schulung kann und soll nicht das Studium der Sozialen Arbeit oder eine pädagogische Ausbildung ersetzen. Vielmehr soll sie die Mentor*innen in die Lage versetzen, ihre Aufgaben im Rahmen der Qualitätserwartungen der Kooperationspartner*innen zu erfüllen und sich gleichzeitig die Grenzen ihrer professionellen Handlungsmöglichkeiten bewusst zu machen.

Insgesamt möchten wir 9-12 Jugendliche für unser Pilotprojekt gewinnen. Sie sollen für die Teilnahme aus dem Sozialraum Kreuzkölln stammen und bereits mehrfach straffällig in Erscheinung getreten sein. Unsere Kooperationspartner*innen im Kiez werden uns während der Vorbereitungsphase Jugendliche vermitteln, die von unserem Programm besonders profitieren können und von anderen Maßnahmen nur schwer erreicht werden. Dazu gehören neben Trägern der Jugendhilfe auch die Jugendgerichtshilfe Kreuzberg/Friedrichshain und die *AG Kinder- und Jugendkriminalität* des Jugendamts Neukölln. Nach dem Ende der Vorbereitungsphase und einem Matching zwischen Mentor*innen und Mentees lernen die Jugendlichen in der Hauptphase des Projekts über zwölf Monate in Einzel- und Gruppentreffen mit ihren Mentor*innen den Umgang mit persönlichen, kriminogenen Risikofaktoren und sozialen Konflikten, Strategien zur Affektkontrolle, Zielerreichung und Kommunikationsstrategien. Gleichzeitig werden die Teilnehmer*innen ermutigt, individuelle Ziele und positive soziale Rollen zu entwerfen. Gemeinsam werden realistische Handlungsstrategien für ein straffreies Leben erarbeitet. Bevor Gruppentreffen stattfinden, werden die Messenger ihre Mentees zunächst in mehreren Einzelgesprächen kennenlernen, um sicherzustellen, dass keine*r der Teilnehmer*innen im Gruppensetting untergeht. Um die Motivation der jungen Menschen an einer Teilnahme zu fördern, wird ein aktionistischer Zugang für die meisten Treffen gewählt. Gemeinsame Aktivitäten stehen im Zentrum des Projekts, was den Beziehungsaufbau erleichtert. Die Messenger unterstützen die Jugendlichen auch in der

Bewältigung ihrer alltäglichen Aufgaben. Dabei sind die jungen Menschen nicht bloß Adressat*innen unseres Programms, sondern aktive Partizipant*innen, die sich gestalterisch einbringen können und sollen. Sie werden als eigenständige Akteur*innen verstanden, auf deren Bedürfnisse im Alltag flexibel eingegangen wird. Für die gemeinsamen Events sind Sachmittel vorgesehen. Außerdem erhalten die Messenger für die außerplanmäßige Kommunikation mit den Jugendlichen zu Projektbeginn ein Handy mit Prepaid Sim-Karte sowie ein wöchentliches „Taschengeld“, um spontan anfallende, kleinere Ausgaben während der Treffen zu übernehmen.

5. Folgen- und Risikoanalyse

In der Arbeit mit straffälligen Menschen besteht immer ein Risiko, dass sie rückfällig werden, Pläne angepasst oder Ziele nicht erreicht werden können. Um die Kandidat*innen für die Rolle des Credible Messengers bezüglich ihrer Gefährlichkeit und ihrer tatsächlichen Distanzierung von ihrer kriminellen Vergangenheit zu beurteilen, haben wir uns die Expertise der forensischen Sachverständigen und psychologischen Verhaltenstherapeutin Dr. Hyunseng You eingeholt. Darin erörtert sie, wie eine „glaubhafte Distanzierung“ möglicher Kandidat*innen festgestellt und argumentativ untermauert werden kann. Frau Dr. You hat uns ihre umfangliche Unterstützung zugesichert und wird uns als Kooperationspartnerin in den verschiedenen Phasen des Projekts begleiten. Neben der Schulung der Messenger durch Sozialarbeiter*innen und Psycholog*innen erhält das gesamte Team regelmäßige Einzel- und Gruppensupervision durch Fachkräfte. Für alle beteiligten Akteur*innen werden zudem Feedbackrunden bei *Tatort Zukunft e. V.* angeboten.

6. Übersicht und Kurzdarstellung der Kooperationspartner

Straffälligenhilfen Berlin: Tatort Zukunft e. V. befindet sich sowohl mit der *Freien Hilfe Berlin e. V.* als auch der *Straffälligen- und Bewährungshilfe Berlin e. V. (sbh)* im regelmäßigen Austausch. Die beiden größten Organisationen ihrer Art in Berlin kennen die Idee des Credible Messengers bereits seit mehreren Jahren und haben uns ihre Unterstützung bei der Auswahl von Kandidat*innen und der Umsetzung des Projekts zugesichert. Durch ihre tägliche Arbeit kommen sie mit zahlreichen Entlassenen in Kontakt und begleiten diese in dem Prozess der Reintegration zuweilen über viele Monate und Jahre.

Träger der Berliner Jugendhilfe (bspw. *Alte Feuerwache e. V.*, *der Selbsthilfeverein Jugendzentrum Wasserturm e. V.*, *das Ausbildungswerk Kreuzberg e. V.*, *outrreach gGmbH* oder *freestyle e. V.*) *Jugendgerichtshilfe Kreuzberg/Friedrichshain, AG Kinder- und Jugendkriminalität* des Jugendamts Neukölln: Durch ihre tägliche Arbeit kommen diese Organisationen immer wieder in Kontakt mit delinquenten Jugendlichen. Zum Teil stehen wir bereits in intensivem Austausch mit diesen Akteur*innen, zum Teil werden sie in der sechsmonatigen Vorbereitungsphase kontaktiert.

Gefangene helfen Jugendlichen e. V.: Der Verein wurde 2001 von Gefangenen als gemeinnütziger Verein gegründet und bindet seit über zwanzig Jahren erfolgreich Entlassene in Schulpräventionsprogramme und in Gefängnisbesuche für Jugendliche ein. Insbesondere in der Auswahl der Messenger wird unser Projekt von der langjährigen Erfahrung des Gründers und Geschäftsführers Volkert Ruhe profitieren.

Soziale Dienste der Justiz, Gefängnispersonal und Polizei: Durch ihren engen Kontakt mit Gefangenen und Entlassenen haben Vertreter*innen der Justiz und der Exekutive ebenfalls besondere Expertisen, um geeignete Kandidat*innen für die Rolle der Messenger zu identifizieren. Auch bei dieser Gruppe von Akteur*innen hat *Tatort Zukunft e. V.* bereits begonnen, ein Netzwerk aufzubauen. So unterstützen uns sowohl die Leiterin der Schulabteilung der Jugendstrafanstalt Berlin, Birgit Lang, als auch der Leiter des Offenen Vollzuges in Berlin, Thorsten Luxa.

Dr. Hyunseng You ist forensische Sachverständige und psychologische Verhaltenstherapeutin. Sie besitzt zudem umfassende Kenntnisse von Mentor*innenprogramme in der Kriminalprävention aus Großbritannien.